

1400

BETRACHTUNG ÜBER DAS NEUE JERUSALEM

von H. W. J. Thiersch

Offenbarung 21, 10—22, 7

BETRACHTUNG ÜBER DAS NEUE JERUSALEM

VON
H. W. J. THIERSCH

Einer von den 7 Engeln, welche die letzten Plagen ausgießen, hatte den Seher in die Wüste geführt und ihm die große Babylon gezeigt (Offb. 17, 1 u. 2). Wieder führt er ihn auf einen hohen Berg und lässt ihn das himmlische Jerusalem sehen. Damals sah er das Geheimnis der Bosheit; diesmal schaute er das vollendete Geheimnis Gottes. Von jener — Babylon — ging Verführung aus, von diesem — Jerusalem — verbreitet sich Heiligung; von jener Finsternis, von diesem Licht. Babylons Zeit ist vorüber auf immer; sie ist gefallen, und es ist Raum geworden für Jerusalem. Eine neue Erde ist da, würdig, die Stadt Gottes zu tragen. Sie ist die ersehnte Stadt, auf welche Abraham wartete, die er von ferne gesehen und mit Freude begrüßt hat (Hebr. 11, 10 u. 13). Endlich ist sie vollendet und erschienen, die Krone der ganzen Schöpfung, das herrlichste der Werke Gottes. Was Hesekeel im Geiste erblickte, ist auch ein neues Jerusalem, doch nicht das himmlische, sondern eine irdische Stadt im 1000jährigen Reiche, eine Voranstalt für die himmlische. Nicht das Jerusalem auf Erden ist unser

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S7902

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

aller Mutter; das Jerusalem, das droben ist, zu ihm wallfahren wir. Es ist die himmlische Behausung, nicht mit Händen gemacht, die Hütte Gottes bei den Menschen, die nicht wieder abgebrochen wird. Sie ist das Meisterstück Gottes, die Freude der heiligen Engel. — Erst war die Kirche Gottes ähnlich der Hütte des Stifts in der Wüste; so ist sie in dieser Welt. Dann gestaltet sie sich zum Tempel Salomonis, in der ersten Auferstehung; so ist sie im Reiche der 1000 Jahre. Nun sind die im Reiche noch Gesammelten und Geheiligten hinzugekommen, nun ist der Tempel zur Stadt Gottes erweitert; die Kirche erscheint in ihrer dritten Gestalt, in ihrer letzten Vollendung.

Was Johannes geschaut und beschrieben, ist bildlich und ist doch Wirklichkeit. Die Braut — die Stadt — sind beides bildliche Bezeichnungen. Indem der Geist von himmlischen Dingen spricht, gebraucht Er Rätselworte. Unsere Fassungskraft und die menschliche Sprache lässt es nicht zu, dass eigentlich davon geredet werde. Dieser Bau ist ein geistlicher Bau. Christus ist der Eckstein, Seine Apostel sind die Gründe, die Gläubigen sind die lebendigen Steine, es ist die Bürgerschaft der Heiligen. Und doch ist es eine sichtbare Stadt, denn jene Herrlichkeit wird nicht bloß geistig sein. Alle, die dazu gelangen, werden in verklärtem Leibe stehen; sie werden nicht nur Geister sein. So wird auch die vollendete Ge-

meinde eine Erscheinungsform haben. Wie es sich damit verhält, das kann unser Verstand nicht fassen, wie er auch die Verklärung des Leibes nicht fasst. Aber die Wirklichkeit wird weit herrlicher sein, als was Johannes gesehen hat. Er redet von Gold und Kristall, von Edelsteinen und Perlen. Diese Kreaturen sind dazu da, eine Ahnung der zukünftigen Dinge in uns zu wecken. Doch nur wo der Heilige Geist wohnt, da lebt auch diese Ahnung. Ohne Ihn hält man die Vision des Johannes für ein Spiel der Phantasie. Aber Er, der HErr, bezeugt uns, dass es Wirklichkeit ist, die allein wahre Wirklichkeit. Er bewegt unsere Herzen, darauf zu hoffen, darnach zu ringen und darauf uns zu freuen. Er schenkt uns diesen Blick in die Herrlichkeit, damit wir Jesu folgen können im dunkeln Tal.

Auf des Berges Gipfel stehend sah Johannes die heilige Stadt herniederschweben vom Himmel, wo sie verborgen gewesen war, bis auf die Erde. Der Engel maß sie mit dem goldenen Rohr und sagte ihm die heiligen Zahlen; er ließ ihn bis hinein blicken, den lebendigen Strom und die Bäume des Lebens schauen, und tat ihm alles kund. — Wunderbar ist die Größe der Stadt: 12 000 Stadien die Länge, 12 000 die Breite — 600 Wegstunden —; die alte Babylon, Theben in Ägypten und alle großen Städte der Welt sind gegen sie nur wie Dörflein. Wunderbarer noch ist die Höhe.

„Die Länge und die Breite und die Höhe der Stadt sind gleich!“ Selbst wie ein Berg, wie ein in Felsen gebautes Schloss, wie ein Turm steht sie da, die hochgebaute Stadt. Sie ist eine Stadt in Tempelgestalt, Ein mächtiger Tempel. „Ich sah keinen Tempel in ihr“ — denn sie selbst ist lauter Tempel, und das innere Heiligtum in ihrer Mitte ist der allmächtige Gott selbst und das Lamm: Gott gegenwärtig in Seiner Allmacht, gegenwärtig in Seiner Liebe, der Vater geschaut im Sohne, der Sohn geschaut als Eins mit dem Vater. — Um die Stadt her ist die Mauer. Das Maß der Mauer ist 144 Ellen, gering gegen die Höhe der Stadt. Es ist eine Umfassungsmauer, wie jene, die Hesekiel sah (40, 5; 42, 20) wie eine Mauer um einen Garten, über die man die Bäume emporragen sieht, wie man des Tempels Gebäude über die äußere Mauer emporsteigen sah; so ist es hier. Die Stadt liegt viereckig; durch das vierfache Amt Christi ist sie erbaut und die vierfältige Herrlichkeit der Cherubim ist in ihr. Zwölf ist die Zahl des Volkes Gottes, und nach der Zahl der Söhne Israels hat Gott alle Völker gesetzt. Zwölf ist auch die Zahl der einen heiligen Kirche, denn sie ist die katholische, d. h. die allumfassende, die Mutter aller Lebendigen. Auch das geistliche Israel hat 12 Stämme, und alle Völker sind bestimmt, ihm einverleibt zu werden. — Zehn ist die Zahl des Himmelsreichs; 12 mal 12 mal 10 sind Zahlen der Vollendung. Johannes hörte die Zahl der versiegelten Knechte

Gottes, 144 000, (Offb. 7, 4). Er sah auf dem Berge Zion die 144 000 Jungfrauen, geheiligte Gemeinden; jene Knechte sind Hauptleute über tausend. Und hier, wo Johannes in die Tiefen der Ewigkeit schaut, vernimmt er das Maß der heiligen Stadt in ihrer ganzen Größe 12 000 mal 12 000. Hundert und vierundvierzig Millionen ist die heilige Zahl, die hier wiederkehrt. Tröstender Aufschluss über die Breite und die Länge, die Tiefe und die Höhe der Liebe Gottes, welcher so vielen, wenn auch mit verschiedenem Grade der Herrlichkeit, Anteil bestimmt an Seiner heiligen Stadt!

In der Mauer sah Johannes die 12 Tore, jedes eine sanft leuchtende Perle, unter jedem Tore einen sichtbaren Grundstein von verschiedenem Edelsteinglanze; über jedem Tore einen Engel als heiligen Wächter; über jedem Tore den Namen eines der Stämme, auf jedem Grundstein den Namen eines Apostels. Im Alten Bunde trug der Hohepriester auf seinem Brustschilde die 12 Edelsteine, und in denselben hatte er Licht und Recht. Nun hat der himmlische Hohepriester Seinen Schmuck Seiner Kirche mitgeteilt; an ihr wird Seine Begabung, in ihr wird Sein Licht und Recht gefunden. — Jene Hütte Moses und Salomos Tempel bedurften im Inneren nicht das Licht der Natur. Im Heiligtum stand der goldene Leuchter, im Allerheiligsten wohnte die Herrlichkeit

des Ewigen selbst. So bedarf die heilige Stadt keiner Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen, „denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie und ihre Leuchte ist das Lamm“. Dieser Glanz dringt durch die Stadt, denn sie ist von durchsichtigem Golde; er dringt in das umherliegende Paradies; die Stadt Gottes ist das Licht der neuen Welt. Um sie her wohnen noch Völker. Es sind lauter Auferstandene, denn der letzte Feind, der Tod, ist aufgehoben, sie sind alle im Buche des Lebens gefunden, doch bedürfen sie noch der Erleuchtung und der Heilung. Sie kommen williglich, zu lernen, zu bewundern und anzubeten. Ihre Könige sind die mit Christo Regierenden. Diese bringen ihre Weihgeschenke in den Tempel; es sind die durch sie Erleuchteten und Beseligten. Nur solche gehen ein. Alle Unreinen sind ferne auf ewig. — Eine Hauptstraße sah Johannes, die hineinführt durch das königliche Tor. Ihr entlang bewegt sich mitten der kristallene Strom, wie es Hesekiel gesehen (47, 1 u. 12), von da ausgehend und das Paradies bewässernd. An seinen Ufern stehen die Bäume des Lebens mit 12facher Frucht. Es ist der Strom des Heiligen Geistes, durch den die Lebensfrüchte an Gottes Dienern gedeihen. Vor dem Throne dienen die auserwählten Knechte, die Genossen der ersten Auferstehung. Da ist stete Anbetung, Morgen- und Abenddienst mit heiligen Gesängen, fortöhnend als ein großes Opfer des Dankes und der Freude. Die Knechte Gottes werden

regieren in Ewigkeit. Sie gehen hin und richten den Willen Gottes aus bis an die Enden der neuen Schöpfung. Sie wechseln ab mit Anbetung und mit königlicher Machtausübung. Sie sind es, die hienieden mit Tränen gesät haben; nun ernten sie ohne Ermüden und ohne Aufhören. —

Wozu ist uns der Blick in jene Herrlichkeit gönnt? — Lasst uns bekennen: es ist der Mühe wert, sich zu bekehren, da ein solches Erbteil dem Volke Gottes aufbehalten ist. Es ist nicht umsonst, sich zu verleugnen, das Fleisch zu kreuzigen und den Eigenwillen zu brechen; denn Gott ist reich an Erquickungen. Es ist der Mühe wert auszuharren, immer völliger zu werden und jene Schätze im Himmel zu sammeln, geistliches Wachstum in Tugend, Erkenntnis und Begabung, und dagegen die Torheit der Welt und ihre Gunst für nichts zu achten. — Diese himmlische Stadt gehört nicht bloß der Zukunft an. Schon sind ihre Gründe gelegt, schon wird sie im Geheimnis aufgebaut, schon fließt der Strom des Geistes, schon genießen wir vom Lebensbaum, bereits haben wir Anteil an der himmlischen Anbetung; in Jerusalem ist unsere Heimat. Was da sein wird, ist dasselbe, das ist. Die Herrlichkeit der Kinder Gottes ist bis jetzt verborgen, aber sie ist keine Fabel, sie ist Wirklichkeit. — Diese heilige Stadt ist uns nicht fremd; ihr Name ist auf unsere Stirne geschrieben. Feierlich haben wir sie aner-

kannt als unser aller Mutter, und wir sind unter ihre Bürger eingezeichnet worden. Nicht eine irdische Stadt nennen wir unsere Mutter, keine von den Kirchenparteien, welche dastehen als Städte nach Menschengedanken erbaut und mit dieser Erde verwachsen, ist unsere Mutter; jene ist es, ihr gehören wir an, nach ihr verlanget uns. Diese himmlische Stadt wird erscheinen. Aber eine Vorbedeutung ihres Kommens muss gesehen werden.

Ein Zeugnis für sie soll hienieden abgelegt werden. Es ist das Wiederhervortreten der göttlichen Ordnung und der wahrhaft geistlichen Gestaltung in der Kirche. Das Werk des HErrn in seiner Gesamtheit ist dieses Zeichen. Dies ist die göttliche Absicht; ein Bild der himmlischen Stadt soll erscheinen, ehe sie selbst erscheint. —

Nun gilt es für uns, mit Gesinnung und Tat zu beweisen, dass wir eine bessere Habe und eine edlere Freude haben als jene, welche ihr Teil in dieser Welt suchen. Irdische Gesinnung unsererseits würde ein Spott sein auf unsere himmlische Heimat. Unsere Pflicht ist, dem HErrn mit Freuden zu dienen. Denn ein Blick auf das Ziel zeigt uns, wie gütig und großmütig Er ist, der uns in Seinen Dienst genommen hat. Endlich aber, da wir erkennen, dass diese heilige Stadt aufgebaut wird, lasst uns die Bausteine, die zu

ihr gehören, wert achten, lasst uns die Arbeit an einem so heiligen und seligen Werke wichtig nehmen. Und wenn des HErrn Diener an uns arbeiten, lasst uns mit Dankbarkeit und Sanftmut ihnen entgegenkommen, da es gilt, auch uns als lebendige Steine zuzubereiten, damit wir zu Gottes Ehre eingefügt werden in diesen heiligen und unvergänglichen Bau.